

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums

Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog

Band: 53 (1997)

Artikel: Erstveröffentlichungen von Quellen

Autor: Janner, Sara

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erstveröffentlichungen von Quellen

transkribiert von Sara Janner

Vorbemerkung

Die im folgenden transkribierten Briefe werden alle zum ersten Mal veröffentlicht. Die Briefe von Max Nordau, Theodor Herzl, Martin Buber und Sara F. Tonez an Friedrich Heman aus dem Archiv der Stiftung für Kirche und Judentum, Basel, waren bisher nicht bekannt. Zwei von ihnen sind im Bildteil photographisch reproduziert. Die Transkription dieser Briefe erfolgte durchwegs nach den Originalen. Der Brief von Friedrich Heman an Theodor Herzl (Quelle 5) lag mir hingegen nicht im Original vor. Die Transkription erfolgte nach einer Xeroxkopie, welche mir von den Central Zionist Archives, Jerusalem, freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde. Auf die Kommentierung der Briefe habe ich ihm Rahmen des vorliegenden Artikels zugunsten der vollständigen Transkription bis auf wenige Anmerkungen verzichtet.¹

Quellennachweis

Quelle 1-4, 6-7:

Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt, Archiv der Stiftung für Kirche und Judentum, PA 946 (die einzelnen Briefe haben noch keine eigene Signatur)

Quelle 5:

Central Zionist Archives, Jerusalem, The Papers of Theodor Herzl, H VIII 344

1 Allen, welche mir geholfen haben, das Material für den Artikel zu sammeln und das Manuskript des vorliegenden Textes zu schreiben, möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Mein besonderer Dank gilt: Herrn Pfarrer Paul Laubscher, Präsident der Stiftung für Kirche und Judentum, welcher den Artikel angeregt und gefördert hat, Herrn Dr. Pierre Heumann, welcher mich auf den in Jerusalem liegenden Brief von Friedrich Heman an Theodor Herzl hinwies, Herrn Peter Heman, welcher mir sein Familienarchiv öffnete, Frau Gitta Bar-Tikva, Jerusalem, welche für mich in den mir nicht zugänglichen Beständen der Central Zionist Archives recherchierte, sowie Herrn Dr. Hans L. Reichrath und Herrn Rabbiner Hermann Schmelzer, welche freundlicherweise die Durchsicht des Manuskripts übernahmen. Herrn Rabbiner Schmelzer verdanke ich zudem die Identifikation der im Brief von Sara F. Tonez enthaltenen Talmudstellen.

QUELLE 1

MAX NORDAU an Friedrich Heman

34, Avenue de Villiers, 34
Paris, 9. Nov. 1897

Sehr geehrter Herr,

- Empfangen Sie meinen
herzgefühlten, innigen Dank
5 für Ihre ausgezeichnete Schrift
“das Erwachen der jüdischen
Nation”, die Ihrem Geist ebenso
viel Ehre macht wie Ihrem
Gemüth. Jeder Jude, der sich als
10 solcher fühlt, wird Ihre Arbeit
mit hohem Nutzen lesen und
sich an ihr erbauen. Sie wird
uns auch eine mächtige Hilfe
in unserm Kampfe gegen die
15 Sklavenseelen und Sittlich-
Stumpfen in unserm eigenen
Stamme sein, deren beschä-
mendsten Typus die “Pro- //
test-Rabbiner” darstellen.
- 20 Auf Ihre Anregung, das
Verhältniss des lebendigen
und fortschrittlichen Judenthums
zum Christenthum betreffend,
wird gelegentlich - jedenfalls,
25 wenn die Verhältnisse es
erfordern werden - ex cathedra
reagirt werden. So viel darf
ich Ihnen aus meinem per-
sönlichen Empfinden heraus
30 sagen: den sittlichen Inhalt
des Christenthums fühlen
wir so wenig als etwas Frem-
des, dass wir ihn geradezu

35 als ursprünglich jüdisch an-
 sprechen. Wenn wir an die //

 Lehre von der göttlichen Sendung
 Christi zur Erlösung der
 Menschheit von der Erbsünde
40 durch sein Blut nicht glauben,
 so achten wir doch bei Anderen
 diesen Glauben als einen der
 tiefsten und edelsten Gedanken, die
 ein selbstlos liebender opfer-
 trunkener Menschengeist
45 jemals gedacht hat. Und dass
 wir für den Islam mehr
 Sympathie empfinden sollen
 als für das Christenthum, das
50 ist eine Behauptung, die
 mir zum erstenmal ent-
 gegentritt.

Ich bin fest überzeugt, //

55 dass unsere christlichen
 Brüder niemals Grund
 haben werden, sich über
 unsere Nachbarschaft zu
 beklagen, wenn wir erst
 wieder im Erbe unserer
60 Väter mit Vollrecht siedeln.

Nochmals wärmsten
Dank von Ihrem
hochachtungsvoll ergebenen

D^r M. Nordau

QUELLE 2

THEODOR HERZL an Friedrich Heman

Wien, den 4 XI 1897

Hochverehrter Herr Professor!

Für Ihren gütigen Brief und die Uebersendung Ihres Buches² sage ich Ihnen meinen ergebensten Dank. Ich kann vorläufig nur
5 den Empfang des Buches bestätigen, gelesen habe ich es noch nicht; doch bemerkte ich beim ersten flüchtigen Durchblättern, dass es von freundlicher Gesinnung für unser Werk erfüllt ist. Es ist ein grosser Trost
10 in den Mühen und Beschwernissen, wenn es Einem gelingt, die Theilnahme edler Menschen zu erregen. Mein Tag ist lauter Arbeit, und Sie werden es mir verzeihen, dass ich Ihr Buch nicht gleich aufmerksam lesen
15 konnte. Das soll in der nächsten Stunde der Musse geschehen. Erlauben Sie mir, hochverehrter Herr Professor, Ihnen auch meine letzte Broschüre über den Baseler Congress zu übersenden,
20 und empfangen Sie den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung
Ihr dankbar ergebener

Th. Herzl

2 Gemeint ist das „Erwachen der jüdischen Nation“.

QUELLE 3

THEODOR HERZL an Friedrich Heman

Wien, den 29 XI 1897

Hochverehrter Herr Professor,

Freund Nordau schickt mir Ihren herrlichen Brief, für den ich Ihnen von Herzen
danke, obwohl (sic) er nicht an mich gerichtet ist.

5

10

In den schweren Misères, die man mir macht u. unter denen ich manchmal glaube zusammenbrechen zu müssen, waren mir diese Worte, wie Ihre Broschüre³ ein rechter Trost. Wie gut haben sie den sittlichen Gedanken unserer Bewegung herausgefunden. Wenn wir Einzelnen auch auf der Strecke liegen bleiben sollten, wir hatten ein Ziel das uns sehr beseligte. Wir wollten nicht nur für unser eigenes armes Volk sondern auch für alle Mühseligen der Menschheit ein bisschen mehr Glück vorbereiten.

15

20

Ich kann mich nur kurz fassen.
Meine Arbeit ist enorm gewachsen u. ich bin immer mehr das Lastthier der Bewegung geworden.

Mit hochachtungsvollen Grüßen
Ihr dankbar ergebener

25

Th Herzl

3 Gemeint ist das „Erwachen der jüdischen Nation“.

QUELLE 4

THEODOR HERZL an Friedrich Heman

Wien, den 15 Dec 1897

Hochverehrter Herr Professor,

nehmen Sie es mir nicht übel, dass
ich nach reiflicher Erwägung von der
freundlichst eingesandten Polemik gegen
5 das übelwollende Rabbinerblatt⁴ keinen
Gebrauch mache. Mir ist die Hetze, welche
diese Leute gegen unsere Ideen unter-
nehmen, nichts Neues mehr, und ich
antwortete ihnen in der Regel mit
10 - Schweigen. Gehen wir unserer Wege ge-
lassen weiter. Der Hund bellt, die
Karawane zieht vorüber, sagt das ara-
bische Sprichwort.

15 Mit Dank und Gruss
in aufrichtiger Verehrung
Ihr ergebener

Th Herzl

4 Gemeint ist die in Frankfurt a. M. erscheinende orthodoxe Wochenzeitung *Der Israelit* (vgl. *Jüdisches Lexikon* IV/1, Artikel “Presse, jüdische”, Tabelle II, Abschnitt XVI: *Deutschland*, XXIII). Zum Inhalt der Polemik im *Der Israelit* und zur Replik Hemans vgl. Quelle 5.

QUELLE 5

FRIEDRICH HEMAN an Theodor Herzl

Basel den 19^{ten} Dez 1897.

Hochverehrter Herr Dr!

Auf Ihre beiden Geehrten vom 29^{ten} Nov. u.
15^{ten} Dez bin ich Ihnen noch Antwort schuldig.
Ich sage Ihnen für beide Briefe aufrichtigen
5 Dank; auch für den, meinen Vertheidigungsarti-
kel zurückweisenden. Ich erkenne, dass Sie mir
damit eigentlich einen Dienst gethan haben,
denn die Entrüstung darüber, mir Seelenfängerei
u. derartiges unterzuschieben, verleitete mich, den
10 Angriff mit gleichen Waffen zurückzuweisen, u.
dies war eigentlich der grossen Sache, um die es
sich handelt, u. meiner selbst nicht würdig. Wie
ich jetzt mit ruhigem Blut den Artikel lese, fin-
de ich ihn selbst u. seinen Ton nicht ganz, wie ich
15 wünschte; er war in Erregung u. Eile geschrieben.
Auch die andern Gründe, welche Sie vielleicht zur
Zurückweisung bestimmt haben mögen, kann ich
mir denken u. würdige sie. Einmal darf
man Brüdern, die man doch noch für seine Sache
20 gewinnen will, nicht so schroff vor den Kopf
stossen, u. ferner durften Sie es nicht für thunlich
erachtet haben, einem Christen Ihre Zeitschrift zur //

Polemik gegen jüdische Brüder zu öffnen;
man hätte Ihnen daraus einen Vorwurf ma-
25 chen können, u. ich hätte diess berücksichtigen
sollen. Verzeihen Sie mir, dass meine Erregung
über den infamen Angriff des "Israeliten" mich
diese Rücksichten übersehen liess. Es ist wahr,
man muss auch Verdächtigungen ertragen
30 können, ohne gleich mit der Keule dreinzuschlagen.
Gleichwohl ist nichts schwerer zu ertragen, als Ver-
dächtigungen, weil sie Creditschädigend sind u.
wenn sie nicht widerlegt werden, immer etwas
hängen bleibt. Mir ists um nichts weniger zu

35 thun, als darum, die Juden zu Gojimchristen machen zu wollen, das wäre für Juden u. Christen eine Calamität u. ein Verderb für beide u. ohne allen Gewinn für beide. Ich erwarte vom jüdischen Volk ganz Anderes. Ich erwarte vom jüdischen Volk den “Judenstaat”, der aber kein Polizei- oder Militär- od. blosser Industriestaat sein wird, sond. ein neuer Staat, der Staat der Zukunft, wonach die Menschen sich sehnen, der sozial-religiöse Staat, den nur die Juden aufrichten können, weil sie allein dazu berufen u. prädestiniert d. h. dazu durch Natur u. Anlage u. Geschichte u. Entwicklung ausgestattet sind. Der “Judenstaat” //

wird eine ganz neue Staatsform darstellen, nämlich das sozialethische Gottesreich, wie Jesus es unter 50 den Juden aufrichten wollte u. darum gesagt hat: “das Heil kommt von den Juden”. Schon vor 1900 Jahren, als weder Juden noch Gojim eine Ahnung hatten von einem Sozialstaat, vom socialen Gottesreich, da haben die 3000 Anhänger Jesu, die 55 alle Juden waren, die grossartige Idee zu verwirklichen angefangen, die Jesus ihnen aufgetragen hatte. Zu Jerusalem ist der erste Anfang eines Sozialstaates von Juden gemacht worden (Act. 2, 44-45 u. 4, 32). So gewiss diess geschehen ist, so gewiss werden Juden in Jerusalem 60 diess auch hinausführen! Als dann aber das Werk Christi gestört u. in die Welt der Gojim gestossen wurde, haben diese allerlei “Kirchen” daraus gemacht. Sie begnügten sich, seine Person zu verehren, statt auch sein Werk auszuführen. So lange müssen die Juden im Gokus sein, bis sie 65 reif geworden sind, das grosse Werk Jesu, den Sozialstaat, das Gottesreich, den wahren Judenstaat aufzurichten. “Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen u. des Herrn Wort von Jerusalem u. 70 die Völker werden hingehen u. sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des Ewigen gehen, zum Hause des //

Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege u. wir wandeln auf seinen Pfaden”. Jesaj. 2, 2.
75 Der “Judenstaat” als Gottesreich wird für alle Völker u. Staaten das Vorbild werden, wie ein Staat nach Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit u. der sozialen Brüderlichkeit eingerichtet werden muss. Diess ist die providentielle Aufgabe der

- 80 Juden. Darum kann u. wird die zionistische Bewegung nicht untergehen, nachdem sie einmal begonnen hat.
- Also Hoffnung, Geduld, Ausharren in Mühe u. Arbeit! Der Gott Jakobs ist mit Ihnen, der Gott Israels ist Ihr Schutz! Wie Moses auf dem Berge Nebo noch ins heilige Land hinüberschauen durfte, ehe er hinweggenommen wurde, so werden auch wir die Erfüllung unsrer Wünsche u. Bestrebungen wenigstens herannahen sehen dürfen, ehe wir davon müssen. Ich wenigstens freue mich, dass ich die ersten Anfänge noch erleben durfte des grossen, göttlichen Werkes: der Erlösung Israels. Ihre Freude darf noch unendlich viel grösser sein, den ersten Anstoss gegeben u. den schwersten Anfang gemacht zu haben der grossen Epoche, die nun beginnt!

Zwar höre ich von verschiedenen Seiten aus verschiedenen Gegenden, dass die Propaganda für den Zionismus //

- 100 nicht so rasch fortschreite, wie es wünschenswerth wäre; dass, abgesehen von den Assimilanten, auch sonst sich viele Gegner erheben gegen die nationale Bewegung. Die fortgeschrittenen Sozialisten u. Kospopoliten unter den Juden sagen, Staat u. Politik,
- 105 Nationalitäten u. Volksthum seien veraltete Begriffe, müssten vollends abgethan werden; es sei ein Rückschritt, wenn die Juden auch noch einen Staat bilden wollten, da man doch alle Staaten abschaffen sollte zu Gunsten einer grossen, allgemeinen Menschenverbindung. Die Frommen aber wollen nichts vom Zionism. wissen auch darum, weil er nur einen politischen Staat nach Art der Gojimstaaten zum Ziel habe; diese wollen den messianischen Staat, wofür sie aber jetzt die Zeit für noch nicht gekommen
- 110 halten. Dazu kommen dann erst noch die Assimilanten, welche sich national u. politisch mit den Gojim verschmelzen wollen, weil das Judenthum nur eine Religion sei. Für eine bloss politisch-nationale Bewegung wird also niemals das ganze jüdische
- 115 Volk zu haben sein, weder die Frommen noch die Fortgeschrittenen wollen einen gewöhnlichen Nationalstaat bloss nach dem Muster der bestehenden Staaten, darum wird es gut sein, dass man erklärt, was

die Idee des “Judenstaates” bedeutet, nämlich dass er //

125 einerseits der Staat des moralischen Fortschrittes, der sozialen Gerechtigkeit ist u. andererseits der messianische Staat, die Malkuth Haschamaim, das Reich, da Gott u. sein Gesetz herrscht. Freilich wenn die nationale Idee zugleich die soziale u. religiöse
130 Idee einschliesst, wenn mit der nationalen Fahne zugleich die soziale u. messianische auf gepflanzt wird, dann bedarf es einer starken Hand u. festen Leitung, einmal damit der neue Judenstaat nicht der Spielball sozialistischer Träumer wird, u. andererseits damit nicht ein engherziger u. veralteter Talmudismus sich unter dem Deckmantel des Messianismus breitmache. Keine exaltirte Strömung weder nach rechts noch links darf herrschend sein. Aber ich bin gewiss, dass wenn die
135 Führer des Z. auch das dreifache Panier aufwerfen, sie doch die Zügel in der Hand behalten u. zugleich die ganze jüdische Nation gewinnen werden. Bleiben sie aber bei der beschränkten, bloss politisch-nationalen Idee stehen, so wird die Bewegung zum Stillstand verurtheilt
140 sein, weil eben die Idee des Judenstaates umfassender ist u. ins Nationale auch noch das Soziale u. Religiöse einschliesst.

150 Wenn sich die jüdische Nation erhebt, um wieder in die Geschichte einzutreten u. darin mitzuwirken, //

dann muss sie sich auch ihrer ganzen, vollen Aufgabe, ihres grossen, göttlichen Berufes bewusst sein, dann darf sie sich nicht aufs bloss Nationale beschränken wollen, sond. muss gleich ihre ganze
155 providentielle Aufgabe ins Auge fassen u. in Angriff nehmen. Die Idee des Judenstaates ist der Art, dass sich darin die Gedanken der alten, prophetischen Vorzeit aufs engste berühren mit den modernsten Gedanken der Gegenwart. Denn
160 die Idee des “Judenstaates” ist kein menschlicher, sond. ein ewiger, göttlicher Gedanke, darauf ist es von Anbeginn der Menschengeschichte abgesehen, dess gibt unsre alte Bibel Zeugnis.

165 Auch vom opportunistischen Standpunkt aus wird der Augenblick bald da sein, wo die ganze Fahne des Zionismus entrollt werden muss; dann

- erst wird im ganzen jüdischen Volk ein mächtiger Enthusiasmus für den Zionismus entstehen. Die nichtjüdische Welt wird zwar einen Augenblick erstaunt u. verblüfft sein, aber sie wird ohne Widerstand u. ohne Hohn sich der Grösse u. Macht dieser Idee beugen u. die Juden gewähren lassen.
- 170
- Der "Israelit" hat mich Missionar gescholten, oh, wenn ich Missionar sein könnte, möchte ich Missionar des Zionismus sein! dass ist die //
- Idee, der die Zukunft gehört.
- Nehmen Sie, verehrtester Herr, meine Expectoration mit Nachsicht auf; gegenüber
- 175
- den Verdächtigungen des "Israeliten" glaubte ich Ihnen eine Darlegung meiner Gedanken schuldig zu sein. Es sind keine Gedanken von gestern, sondern das Resultat meiner Geistesentwicklung, u. die ich festhalten u. aussprechen
- 180
- würde, auch wenn es keinen Zionismus gäbe, habe ich sie ja schon vor 15 Jahren in meinen Schriften ausgesprochen, wenn sie auch seither noch klarer u. bestimmter geworden sind u. mich die gegenwärtige Bewegung veranlasst,
- 185
- sie aufs Neue öffentlich auszusprechen.
- Ihnen aber, hochverehrter Herr, wünsche ich die Kraft u. den Beistand Gottes, damit Sie die grosse u. schöne Aufgabe, die in Ihre Hände gelegt ist, zur Ehre Gottes u. zum Heil seiner
- 190
- Jeschurun herausführen können!
- In aufrichtiger Hochachtung grüßt Sie
Ihr
ergebenster

F. Heman Prof.

QUELLE 6

MARTIN BUBER an Friedrich Heman

Leipzig 20.XII.98.
Hochzuverehrender Herr Professor!
Gestatten Sie mir, im
Namen einiger jüdischer Studie-
render der Leipziger Universität
5 an Sie eine Bitte zu richten. Wir
stehen in der zionistischen Bewegung
und wollen sie nach Kräften fördern.
Vor Kurzem haben wir mit dersel-
ben Begeisterung, mit der uns einst
10 Ihr Buch über das Wiedererwachen
der jüdischen Nation erfüllte, Ihren //

in der Conservativen Monatsschrift
erschienenen Artikel über den Zio-
nismus gelesen. Nun glauben
15 wir, der Sache, namentlich Ihrer
Verbreitung in Leipzig, dadurch
dienen zu können, dass wir mög-
lichst Viele mit Ihrem Artikel be-
kannt machen. Dies würde am
20 besten erreicht werden, wenn Ihre
Ausführungen in extenso, oder
doch wenigstens im Auszug in einer
hiesigen Tageszeitung wiederabge-
druckt werden. Wir möchten Sie
25 daher um die Erlaubnis bitten, //

einen solchen Abdruck zu veran-
lassen. Erscheint Ihnen diese unsre
Bitte vermessen, so verzeihen Sie uns
um der Sache willen, deren Dienst
uns treibt.

30

“Mich entschuldige der König,
Der mich Schwachen so bedung.”
Erteilen Sie uns aber die erbetene
Genehmigung, so verpflichten Sie uns zu

35 wahrem und tiefem Danke.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Martin Buber

stud.phil.

Leipzig, Emilienstr. 1.

SARA F. TONEZ an Friedrich Heman⁵

Hochgeehrter Herr! Verfasser!

Ihr bewundernswürdiges Werk,
das Erwachen der jüdischen Nat-
ion habe ich mit Freude und
Bewunderung gelesen. Es fehlen
5 mir Worte und Geist Ihnen ed-
ler Herr! meinen Dank über die
Grösse dieses Werkes auszudrücken.
Nicht deswegen dass ich Lobeserhe-
bungen aus ädlem Munde für mei-
10 nem Volke schallen höre, womit es
mich schmeicheln kann. O nein! das
durchaus nicht, denn ich könne⁶
mein leidendes Volk mit ihre Fehler
und Eigenschaften. Ich bin entzückt
15 über die Wahrheit diese Wor-
te. Ich bin zwar eine eifrige an-
hängerin des Talmuds denich
Studierte und preise hoch seinen //

20 unschätzbarer Werth. Indessen stimme ich
ein in die Meisten Ihrer Ideen. Ich fasse Ihr
Wort, es sind wirklich die wahre
Messiasstagen eingetreten, da unsre
Menschenbrüder an unsre Unschuld zu
glauben angefangen haben. O! gebe

5 Sara F. Tonez konnte offenbar Deutsch lesen, sich aber nur mit grossen Schwierigkeiten in dieser Sprache ausdrücken. Die vorliegende Transkription gibt deshalb möglichst genau den Text wieder in der Orthographie und Interpunktions der Schreiberin, so, wie ich ihn gelesen habe, und verzichtet auf jeden interpretierenden Eingriff am Text selbst.

6 Gemeint ist: ich kenne.

25 Gott das viele Ihrer Meinung sein solln
 und wir sind glücklich, denn das sind die
 Wahre Messiastagen (* [Einschub unten an der Seite:
 (* Jesajas: Kap. 53 bis Motto. 10]. O Herr! verkannt
 zu werden, das ist eine unheilbare
 30 Wunde. Das Herz muss brechen.
 Aber der Balsam der die Wunde heilen
 kann, ist die Wiedererkennung⁷. Ach!
 wie theuer und nöthig ist das. Ja!
 wir waren und sind friedlich immer⁸
 35 Talmud sagt⁹ das wenn wir in un-
 ser Land waren und wir haben
 Opfer dargebracht wie es war Sitte
 zu damaliger Zeit. So haben wir
 am Laubhittenfest 70 Stiere gebracht //

 40 war das für die 70 Völker
 und es wurde für ihr Wohl
 und Friede gebetet. Ja wir rufen
 Frieden sogar zu denen die uns ver-
 achten. Selbst den Antisemiten. denn
 45 Talmud sagt¹⁰ der Hass verdierbt das
 Recht. Aber die Antisemiten danken
 wir noch für ihre Unthaten denn
 dadurch ist der göttliche Zionis-
 muss geschaffen worden. Ach diese
 50 Seligkeit das heissgeliebte lang-
 verlassene Vaterland wieder
 aufblühend zu sehn, ein 100jähriges
 Leben für diesen einen Augenblick
 ist noch ein Gewin, und ein Bewustsein
 55 das wir auch in Exyl solche ehren-
 männer unsre wahre Freunde missen¹¹
 kommen die uns solche Trosstworte
 sagen und schreiben. Und um Ihre Ide-
 en zu verbreiten, habe ich beschlossen

7 Wohl im Sinne von “Wiederanerkennung” zu verstehen.

8 Hier wäre dem Sinn nach ein Punkt zu setzen.

9 bSuk 55b.

10 Anspielung auf BerR 55, 11: *Liebe sowohl als Hass überschreiten die (gebührliche) Grenze.*

11 Steht für “müssen”. Die ganze Passage ist wohl so zu verstehen: und das Bewusst-
 sein, dass zu uns auch im Exil solche Ehrenmänner, unsere wahren Freunde, kom-
 men müssen, die uns solche Trostworte etc.

60 das Werk in der hebräischer Sprache //

zu übersetzen weil die Meisten meiner
Brüder die deutsche Sprache nicht
mächtig sind. Ich hoffe das Sie mir doch
gütigst die Erlaubnis zu bewilligen
65 denn ich hause in das Hebräische [a]ls
allen andern lebenden Sprachen¹². so
hoffe ich in dem Sinn wie auch in die Aus-
drücke nicht zu fehlen. Ich schicke Ihnen
eins meiner Werke die ich noch bei
70 mir habe. Zeichnet hochachtungsvoll
Ihre zum Dank verpflichtete
Sara F. Tonez
geboren Meinkin
Verfasserin des Ahawat
75 Jeschorim derech Jelodim. Beged
bogdim¹³
meine Adresse Lodz Sachodnie 54
Kwartier 35 S.F. Tonez. 3ten Januar

12 Der zweite Teil dieses Satzes ist wohl so zu verstehen: Denn ich bin im Hebräischen mehr als in allen anderen Sprachen zu Hause.

13 Hebr. mit aschk. Färbung. Unsere erste Deutung ist: *Ahawat Jescharim* (Liebe der Rechtschaffenen/“Geraden”), *dêrêch Jeladim* (auf Kinder Weise/durch Kinder), *Bêgêd Bogdim* (Kleid der Verräter). Die Anklänge an die talmudische Tradition erinnern an andere Erbauungsliteratur, die in dieser Zeit insbesondere auch von Frauen verfasst worden ist. Womöglich lässt sich das hier erwähnte Werk in einem Archiv identifizieren. (Anm. der Red.)